Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 14 (1919)

**Heft:** 11

**Titelseiten** 

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Borkämpferin

Versicht die Interessen der arbeitenden Frauen

Erscheint monatlich einmal Rann bei jedem Poftbureau befrellt werden Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich. 1. November 1919 Berausgegeben von der Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

# Zur Frage der freien Schule.

Borbemerkung. Der nachfolgende Artikel stammt aus der Feder von Genossin Lenin, der hochgesinnten, gleich-gerichteten Arbeits= und Kampsesgesährtin des großen Führers der russischen revolutionären Sozialisten, der an der Spite der Raterepublik fteht. Genoffin Lenin unterscheidet fich wesentlich von den Frauen der Bräsidenten und Minister in den burgerlich-kapitalistischen Staaten, das Deutsche Reich der Reichen nicht ausgeschlossen. Nie hat man von ihren Reisen, Bade- und Sommeraufenthalten, ihren Empfangsabenden und Toiletten gehört oder von einer kühnen Fahrt in die Lüfte, unter dem Schuß zweier Leutnants, wie es die Presse von der Gattin des Reichswehrministers Roste zu melben wußte. Hingegen findet man Benoffin Lening Ramen ftets bort, wo für ben Aufbau bes Volksbilbungswesens in Rugland gearbeitet wird. Wie fie als revolutionäre Rämpferin ihrem Gatten als treueste Waffengefährtin dur Seite geschritten ist, so steht und wirkt sie nun neben ihm an der Aufrichtung der sozialistischen Ordnung. Ra= mentlich auf dem Gebiet der Bolksbildung, auf dem sie sach-kundig daheim ist. Genossin Lenin ist Lehrerin, Erzieherin nach Bildungsgang und Neigung, und wie sie als Revolutionärin ftets auch Lehrerin, Erzieherin war, so ist sie als Lehrerin und Erzieherin Revolutionärin. Genosse Lunatscharsti hat sich als Leiter des Bolksbildungswesens im Exposet-Ruß-land in der Geschichte der Kädagogik, der Kultur, des Sozialismus einen unsterblichen Ramen geschaffen. Genossin Lenin gehört zu seinen eifrigsten Mitarbeitern, anregend, aussührend, ganz hesonders der Entwicklung der einheitlichen Arbeitsschule ihre Kraft widmend.

Ihr Artikel bringt nichts grundsählich Neues, nichts, was nicht obn fortgeschrittenen Psichologen und Padagogen gesorbert wird. Wohl aber zeigt er, wie fruchtbar die einschlägigen Forderungen für die Prazis sind, welche Erfolge winten, wenn sie konsequent verwirklicht werden. Das ist für unsere Leserin-nen von Wert, die als Mütter ein hobes Interesse an der Geftaltung ber freien Schule haben. Der Artifel läßt erkennen, wie diese orientiert sein muß. Er bringt damit Fingerzeige und Unregungen für die Organisation ber Conntagsschulen und Rinbergruppen, die wir gründen, um die kleinen Proletarier im Geifte bes Sozialismus zu erziehen. Er gibt uns auch Winte für die Durchführung unserer Lese- und Diskussions-abende. So tragen Genossin Lenins Darlegungen dazu bei, Kräfte zu wecken und zu ftählen, die bei uns den proletarischen Klassentampf tragen, Kräfte, die wir an den Aufbau des Sozialismus setzen müssen. Mit dieser Einführung hat unsere russische Genossin das Wort. Sie schreibt:

Man schreibt und spricht viel über die Frage der freten Schule. Aber man schreibt und spricht viel mehr darüber, wie und was in dieser Schule unterrichtet werden soll, als darüber, wie diese Schule organisiert werden muß. Indes hängt der Erfolg jeder freien Schule vor allem von ihrer Organisation ab. Der Lehrer der neuen Schule muß viel mehr Talent zum Organisieren als zum Unterrichten aufweisen, wie man es heute gemeiniglich versteht. Er muß es verstehen, die allgemeine Arbeit der Kinder zu organifieren, diefe Arbeit durch eine gemeinsame Idee zu einem Ganzen zusammenzufassen, damit die Schule nicht zu einer Anstalt entarte, in der die Kinder anstatt selbständig arbeiten zu lernen, sich daran gewöhnen, herumzulungern und zu fordern, daß man fie bediene und unterhalte.

Freilich, die Frage der freien Schule ist weniger die Frage einer theoretischen Betrachtung als eine Sache der Erfahrung. Das hindert aber nicht, daß diese Seite der Frage ebenfalls in der Presse erörtert werde. An dieser Stelle möchte ich nur auf die Rolle eingehen, die die Kinder selbst in der Organisation der freien Schule spielen werden.

Die heutige Schule betrachtet die Kinder bloß als Rohmaterial, als Tonklumpen, aus dem diese oder jene Figur geformt werden soll: ein Handwerker, ein Beamter, ein guter Bürger oder ein Mann, der in der Deffentlichkeit steht. Dabei wird allerdings sehr viel von der Individualität des Zöglings gesprochen und von der Notwendigkeit, auf diese Individualität Rücksicht zu nehmen. Aber was wird darunter verstanden? Man versteht darunter soviel, daß man die Eigenschaften des Tons kennen soll, aus dem man etwas kneten will. Die lebendige menschliche Persönlichkeit des Kindes mit dem viel verschlungenen, verwickelten Innenleben, das sich in seiner Seele abspielt, wird außer acht gelassen. Diese menschliche Persönlichkeit wird allzuwenig ernst genommen und nur zu wenig respektiert.

Mit sehnsüchtigen Augen betrachtet das Kind das Leben in seiner Umgebung; es beobachtet und denkt nach. Beziehungen zwischen den Mitgliedern der Familie, die Beziehungen zwischen den Menschen, mit denen das Kind in Berührung kommt, regen in seinem Kopfe tausend Fragen an, aber dieser Ropf versteht nur nicht, die Fragen zu formulieren, sie in einer dem Erwachsenen verständlichen Sprache auszudrücken. "Wenn das Kind nicht weint, so weiß die Mutter nicht, was es meint." Der Erwachsene hält gewöhnlich das Kind sozusagen für viel kindlicher, als es in Wirklichkeit ist. Das Kind wird in der Treibhausatmosphäre des Kinder- und des Schulzimmers gehalten und dem Leben entfremdet, zu dem es drängt.

Ich weiß wohl, daß die Verfechter der freien Schule in der Theorie diese menschliche Persönlichkeit des Kindes berücksichtigen, aber "le mort saisit le vif", sagen die Franzosen: "der Tote zieht den Lebendigen nach", und jo hat die in der Pädagogik vorherrschende Auffassung sichersich auf die Anhänger der freien Schule einen gewissen Ginfluß gehabt, insofern diese Anhänger nicht dafür gesorgt haben, die junge heranwachsende Generation (vom 10. bis

12. Lebensjahr) auf ihre Seite zu bringen.

Wenn das Kind es nicht versteht, seine Auffassung der sich in seiner Umgebung abspielenden Vorgänge auszudriiden, so heißt das noch keineswegs, daß es über sie nicht nachdenkt, und daß man mit ihm über sie nicht sprechen soll. Es ist natürlich ganz unnormal, wenn das Kind finnlos die Worte der Erwachsenen nachplappert, so z. B. über Geschehnisse und Tatsachen des öffentlichen Lebens, über die selbständig zu urteilen es durchaus nicht imstande ist, da ihm die nötigen Kenntnisse dazu fehlen. So etwas ist natürlich eine ganz krankhafte Erscheinung. Aber ich kann mir nicht denken, daß ein Kind von 10—12 Jahren nicht imstande sei, folgenden Gedankengang auszudrücken: "Den Menschen geht es jetzt sehr schlecht. Jeder, der ihnen nützlich sein will, muß viel nachdenken, viel wissen, viel arbei-